

Postverlagsort Münster (Westf.)

ABHANDLUNGEN

aus dem Landesmuseum für Naturkunde
zu Münster in Westfalen

herausgegeben von

Dr. L. FRANZISKET

Direktor des Landesmuseums für Naturkunde, Münster (Westf.)

24. JAHRGANG 1962, HEFT 2

Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) in Westfalen

von ERNST MÜLLER, Gevelsberg

Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) in Westfalen

von Ernst Müller, Gevelsberg

1. Verbreitung in Westfalen vor 1945.

Verbreitung und Bestand des Kiebitzes in den verschiedenen Landschaften Westfalens waren im Laufe der Zeit starken Schwankungen unterworfen.

Im älteren Schrifttum bis zum Kriegsende 1945 sind folgende Aufenthalts- und Brutplätze angegeben:

Die Landschaft am Heiligen Meer bei Hopsten (E. Klocke 1894, H. Beyer 1934),
die Croner Heide im Kirchspiel Greven vor 1840 (H. Bolsmann 1874),
Hägerfeld bei Nienberge (F. Westhoff 1889),
die nähere und weitere Umgebung Münsters (B. Altum 1863; R. Koch 1879; P. Wemer 1893 und 1907; H. Wernery 1934),
Angelmodde, Notarp an der Werse, Gelmer, Kinderhaus, Mecklenbeck (P. Wemer 1907),
Versmold (R. Delius 1908), besonders Gemeinde Loxten,
Anholt (R. Koch 1916),
die Moorwiesen der Borkenberge und bei Lüdinghausen (H. Landois 1886),
die großen Heidereviere zwischen Rheda und Warendorf (F. Westhoff 1889),
Neubeckum (H. Tümmler 1907),
die Lippewiesen bei Bockum-Hövel (H. Weber 1938—40),
das Emschertal von Densen bis Mengede (H. O. Rehage 1940),
Radbodsee (Falter, Goethe, Kriegsmann 1937),
Wiedenbrück (J. Peitzmeier 1940).

Wesentlich spärlicher als die bisher genannten Brutvorkommen im Flachland sind alte Angaben über die Verbreitung des K. in den bergig-hügeligen Landschaften Westfalens:

Grafschaft Mark (v. Steinen Unna 1797),
C. F. Meyer (1799): K. im gebirgigen Süderland der Grafschaft Mark nicht einheimisch; Aufenthalt nur in den benachbarten Sumpfgenden,
R. Koch (1881): im gebirgigen südlichen und östlichen Teil Westfalens überall häufiger Brutvogel,
das Gebiet der oberen Ems, die Senne bei Delbrück (F. Westhoff 1889),
die Gegend um Salzkotten, Geseke (H. Landois 1886),
Ravensberger Land und Senne, Rieselfelder der Stadt Bielefeld, Hücker Moor (H. Kuhlmann 1935),
Kreis Höxter (im Wesertal, bei Meinbrexten, bei Nieheim, bei Löwendorf u. a.) (Prey-wisch 1900—1943),

Warburger Land (Rösebecker Bruch, Diemelwiesen zwischen Scherfede und Ossendorf) (J. Peitzmeier 1934),
Enkebruch bei Warstein (B. Wiemeyer 1910),
Sauerland (W. Hennemann) bei Neuenrade an der mittleren Lenne (1902), bei Lange-
wiese und Affeln (1908), bei Küntrop und anderen Stellen im oberen Hönnetal (1909/
1911), bei Neuenrade und Werdohl (1910/1911),
Ölinghauser Heide Krs. Arnsberg zwischen 1940 und 1944, Plottenheide Krs. Iserlohn
1898 bis 1907 (briefl. Mittlg. W. O. Fellenberg),
Hellmannsbruch nördlich Schwelm seit 1933 (E. Müller),
Sauerland westlich Halver (C. Demandt 1939),
Nordhang des Ebbegebirges bei Reblin und am Stegskopf (E. Hoffmann 1927, Linden
Lüdenscheid 1930),
Ebbetal bis 1942 (Schröder Lüdenscheid).

2. Verbreitung in Westfalen seit 1945.

a) Brutvorkommen im Flachland.

Gildehäuser Venn und Syenvenn (Mathias Brinkmann Osnabrück 1949—59),
Hollicher Feld bei Burgsteinfurt (A. Schücking 1955—57),
das Weiße Venn südwestlich Coesfeld (Schücking 1948—54),
das Zwillbrocker Venn im Kreise Ahaus (L. Franzisket 1954),
Umgebung Münsters; Aa-, Ems-, Bever- und Wersen-Wiesen (Hartmann 1957—61),
Kreis Minden (zwischen Minden und Hille und bei Petershagen, Frielinghaus 1960),
Rietberger Fischteiche bei Gütersloh (G. Möbius 1960),
Lippewiesen bei Hamm, südlich des Kuricker Berges, am Hellweg im Gebiet von Rhy-
nern, Bönen und Freiske (W. Stichmann 1955),
Heil bei Lünen an der Lippe (Zapler 1962),
bei Wiedenbrück (Peitzmeier 1948),
bei Datteln (H. O. Rehage 1954),
bei Dortmund (Kirchderne, Scharnhorst, Buschmühle, Dorstfeld, Mengede, Emscher-
bruch) (Rehage 1947—62).

b) Brutvorkommen im Hügel- und Bergland.

Tatenhausen (Kreis Halle) (Graf Korff-Schmising 1960),
Rieselfelder und Wiesen bei Bielefeld (K. Conrads 1949/50),
Kreis Paderborn: Dören (K. Brieler 1953); zwischen Lothewiesen und der Benhauser
Straße sowie zwischen Gesseln und Sandhofen (R. Weimann 1960); bei Riege (Poll-
kläsener 1957),
Kreis Höxter (bei Corvey, Godelheim, Nieheim, Wertheim, Vörden, Fürstenau) (Prey-
wisch 1945—61),
Gut Berghof im Kreis Büren (Zabel 1961),
Eggeringhausen (F. von Fürstenberg 1960),
im Ösetal zwischen Hemer und Menden; bei Deilinghofen (Fellenberg und Prünke 1959),
im oberen Hönnetal zwischen Küntrop und Garbecker Bahnhof (W. O. Fellenberg 1951—
1958), bei Ösberg (1952), bei Frühlinghausen, Wulfringhausen, Seidfeld (Fellenberg und
Prünke 1959),
im Krs. Arnsberg bei Westenfeld 1960/62, Mellen 1961/62, Langenholthausen 1960,
„Heide“ im Krs. Iserlohn 1961/62 (W. O. Fellenberg briefl. Mittlg.),
Mastbruch westlich Dortmund (J. Zabel 1951),
Ruhrtaulaue östlich Burg Blankenstein (W. Erz 1958),
Ruhrwiesen bei Westhofen und Herdecke sowie an der Hagener Kläranlage am Har-
kortsee (A. Schücking 1958/61),
Ruhrwiesen zwischen Schwerte und Wickede (R. Feldmann 1953),

Ruhrwiesen bei Geiseke (H. O. Rehage Dortmund 1956/62),
im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis (bei Hellmannsbruch, Landringhausen, Schwelm und
Gevelsberg) (E. Müller 1945—62).

Der Kiebitz war und ist in Westfalen also weit verbreitet. Seine Brutplätze finden sich vorwiegend in den Niederungen des Münsterlandes und der Lippe, aber auch an der Ruhr, in der Senne und in den bergigen Teilen unseres Landes; doch geht aus der Gesamtheit der angeführten Veröffentlichungen hervor, daß das nordwestliche Flachland meist von größeren Scharen besiedelt wird, während der K. im östlichen und ganz besonders im südlichen, bergigen Teil Westfalens immer nur in kleinerer Zahl brütet. Sicherlich lebte und brütete der K. an weitaus mehr Plätzen, als den Berichten des Schrifttums zu entnehmen ist. Es wurde wohl nicht verzeichnet. So fand ich z. B. in der mir zugänglichen Literatur keine Angaben über ausgedehnte Brutgebiete bei Gronau, die ich 1941 zufällig kennen lernte. Das südlichste im Schrifttum exakt angegebene Brutvorkommen lag bis gegen Ende der dreißiger Jahre in einem Hochmoor des Ebbegebirges in etwa 450 m Höhe. Aus dem Rothaargebirge, der Hochebene von Winterberg und den benachbarten Gebirgszügen sind keine Brutgebiete bekannt. Nach 1945 wurde das Ruhrtal als Südgrenze der westfälischen Brutpaare nur an zwei Stellen überschritten:

1. 6—8 Brutplätze, z. Z. insgesamt mit höchstens 14 Brutpaaren, im Süden des Ennepe-Ruhr-Kreises bei Schwelm;
2. rund 11 kleine Brutreviere in der Gegend des oberen Hönnetals, im südw. Teil des Kreises Arnsberg und im östl. Teil des Kreises Iserlohn.

3. Brutbiotop.

Der Kiebitz liebt ausgedehnte, weiträumige Fluren, freie, offene Flächen mit niedriger Vegetation. Er meidet Landschaften, denen solche Flächen fehlen. Nach alten Berichten (z. B. Friderichs Naturgeschichte der deutschen Vögel) bevorzugte er sumpfige Wiesen mit kurzem Gras, in welchen es überall, wenn auch nicht in großen Mengen, Wasser gibt, Verlandungszonen der Teiche, Flußniederungen, moorige Heidelandschaften. Solche Plätze üben auch heute noch eine große Anziehungskraft auf den K. aus, aber sie haben infolge fortschreitender Kultivierung der Brüche und Moore so sehr an Zahl und Umfang abgenommen, daß der K. seit Jahrzehnten schon in andere Biotope ausgewichen ist und sich diesen angepaßt hat. Er besiedelte ausgedehnte Grünlandflächen und deren Umgebung, besonders dann, „wenn es sich um feuchtere, im Frühling berieselbare Wiesen handelte oder wenigstens feuchtere Nährräume in der Nähe vorhanden sind“ (H. Kummerloeve). Später siedelt er sich auch auf trockenen Viehweiden an, auf Flug- und Truppenübungsplätzen, und jetzt brütet er an vielen Stellen schon auf Feldern mit Sommergetreide, in Kleeschlägen, auf Rüben- und Kartoffeläckern. Eine gewisse Vorliebe besteht für Sandböden, da diese eine

für K. günstige Vegetation hervorbringen. Nach G. Niethammer (Handbuch 1938) ist eine der notwendigen Bedingungen für die Brutreviere des K. eine ausreichende Bodenfeuchtigkeit; bei Bruten an trockeneren Orten, wie in Kartoffeläckern, waren stets feuchte Gebiete in der Nähe. Im Gegensatz dazu fand R. Weimann (Avifauna des Kreises Paderborn 1960), daß sich brütende K. oft recht weit von der nächsten Wasserstelle entfernen. 1958 fand er ein Gelege auf einem Kartoffelacker, wo die nächste Wasserstelle, ein Wiesenquell, fast 1 km entfernt war. — In Westfalen gibt es neuartige Landschaftsformen, die, anderwärts kaum bekannt, günstige Lebensräume für den K. darstellen, nämlich die ausgedehnten Senkungen in Bergbaugebieten, oft unter Wasser stehend oder von zahlreichen Tümpeln und Teichen durchsetzt, bewachsen mit Schilf, gemeinem Rohr, Rohrkolben, Wasserschwaden usw. In den Randgebieten wachsen Weidenröschen, Wasserminze, Gilbweiderich, Blutweiderich, Schachtelhalme, Binsen. Erst außerhalb dieser Zone beginnt das bebaute Nutzland. Auf den Wiesen solcher Bergsenkungen, wie sie besonders in der weiteren Umgebung Dortmunds vorkommen, brüten gern K. (briefl. Mittlg. H. O. Rehage). Von 86 Nestern, die W. O. Fellenberg (briefl. Mittlg.) in den letzten Jahren im Sauerland fand, standen 48 in Getreidefeldern, 16 auf Sumpfwiesen, 17 auf Brachland und trockenen Viehweiden, 2 auf saftigen Wiesen, je 1 auf unbestelltem Acker, Kartoffelacker, Schlammbank.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Höhe und Dichte der Vegetation. Hohes Gras ist für den K. lebensfeindlich. Er braucht nach allen Seiten unbehinderten Ausblick, um die in den Wiesen umherstreifenden Nesträuber rechtzeitig zu bemerken, und eine Pflanzenhöhe, die ihn beim Laufen nicht behindert. Die Art der Pflanzen ist weniger wichtig. In sumpfigen Gegenden ist die Pflanzenwelt eine andere als auf trockenen Sandböden, doch spielt diese pflanzliche Verschiedenheit für die Brutplatzwahl keine große Rolle. Plätze mit sehr verschiedenen Pflanzengesellschaften können eine gleich dichte Besiedlung mit K. aufweisen, falls die Vegetation nur niedrig und wenig dicht ist. Auf den Äckern mit Hackfrüchten oder Sommergetreide, die bis in den Juni hinein keine nennenswerte Höhe erreichen, bleiben dem K. ausreichende Bodensicht und gute Deckungsmöglichkeiten gewahrt, so daß selbst Störungen, die durch die Feldarbeit entstehen, ihn nicht aus seinem neuen Biotop vertreiben. Nach Untersuchungen von H. Klomp (1954) wird der K. im März und April bei der Wahl seines Nistplatzes offensichtlich von der Farbe der Wiesen und Felder geleitet. Damit bestätigte Klomp die von H. Landois schon 1886 beschriebene Beobachtung, daß der K. seine Nester fast immer auf grauem Boden anlegt und nur selten in grünem. Die braune Farbe der Felder und kurzgrasigen Weiden ist für den K. ein Zeichen, daß dort im Verlauf der weiteren Brutzeit kein so hoher Pflanzenwuchs zu erwarten ist wie auf grünen Wiesen, so daß der gewählte Platz für die ganze Dauer der Brutzeit brauchbar bleibt.

Es kann aber die braune Flurfarbe nicht das allein bestimmende Moment sein, das den K. seinen Nistplatz wählen läßt, denn im Zentrum weit ausgedehnter Äcker nistet er gewöhnlich nicht; es muß immer auch Grünland in der Nachbarschaft sein. Wenn er auf Äckern brütet, handelt es sich so gut wie immer um kleine, von Grünland umgebene Parzellen. Äußerst selten nur nistet er inmitten großer, ausgedehnter Felder, höchstens hin und wieder in deren Randnähe.

Menge und Qualität des Nahrungsangebotes sind für die Wahl des Brutplatzes ohne nennenswerte Bedeutung. Nahrungsarme Brutgebiete sind zuweilen dicht bevölkert; die Altvögel suchen ihr Futter dann weit außerhalb und führen auch ihre Jungen dorthin. Bemerkenswert ist z. B. die Beobachtung von L. Franzisket (1954) aus dem Zwillbrocker Venn, einem feuchten Heidegebiet, mit vielen kleinen und größeren Torfstichen durchsetzt: „K. brüten nur am Rande des Venns auf den angrenzenden Äckern und Wiesen, dort aber in verhältnismäßig hoher Siedlungsdichte. Zur Nahrungssuche und Jungenführung wurde von einzelnen Paaren das Venn aufgesucht.“

Wenn der K. Junge führt, verschwindet seine für die Nistplatzwahl maßgebende Abneigung gegen satte, grüne Vegetation. Er kommt dann in kurzem Gras aller Art vor; für ihn ist nun nicht mehr die zu erwartende endgültige, sondern die gegenwärtige Höhe der Vegetation ausschlaggebend. Dieser Wechsel der Vorliebe für eine bestimmte Vegetation mag von Bedeutung für seine Lebensaussicht und Überlebenschance sein. Gestattet doch die Umstellung auf eine andere Vegetation jetzt die volle Ausnutzung des Nahrungsangebotes auf Flächen, die als Nistplätze ungeeignet erschienen.

Die Höhenlage spielt in unserem westfälischen Beobachtungsgebiet für die Brutplatzwahl keine direkte Rolle. Bruten wurden sowohl in der Ebene als auch im Bergland bis zu 450 m Höhe gefunden. Indirekt spielt die Höhe nur insofern eine Rolle, als es in dem gebirgigen Süden unserer Provinz kaum so weiträumige, offene, kurzgrasige Fluren gibt, wie der K. sie braucht.

4. Biotope außerhalb der Brutzeit.

K. bewohnen ihr Brutgebiet nur für eine kurze Zeit des Jahres; während der anderen Monate wandern sie weit umher und vermengen sich mit den Bewohnern anderer Siedlungsräume. Auch außerhalb der Brutzeit bevorzugt der K. ausgedehnte, offene Fluren mit niedrigem Bewuchs, doch habe ich den Eindruck, daß er nach der Brut die trockeneren Biotope weniger, die feuchteren hingegen mehr belebt. Im Gegensatz zur Brutzeit, in der keine festen Beziehungen zwischen Nahrungsangebot und Siedlungsdichte zu erkennen sind, neigt er nach der Brut zu massiertem Auftreten

an nahrungsreichen Plätzen in der ganzen westfälischen Tieflandsbucht. Anders als viele andere Vogelarten benötigt der K. keine Deckung, aber er wählt zu seinem Aufenthalt immer Plätze, an denen räuberische Attacken wirkungsvoll abgeschlagen werden können. H. Klomp konnte in langen Beobachtungsreihen nachweisen, daß z. B. Angriffe von Krähen und Elstern über offenen Fluren aus mancherlei Gründen wesentlich besser abgewehrt werden konnten als über baumbestandenem und buschigem Gelände.

5. Siedlungsdichte.

Einzeln brütende K.-Paare sind verhältnismäßig selten; viel häufiger brüten mehrere Paare in mehr oder weniger lockerer Nachbarschaft auf einem Gelände.

Bei Gronau brüteten 1941 auf einer Weide von etwa 4 ha Größe 5 Paare.

Auf einer Sumpfwiese nördlich Schwelm (Hellmannsbruch), etwa 2 ha groß, brüteten 1944 2, 1945—1955 wechselnd 3—5 Paare.

Auf einem Kartoffelacker, rund 1 ha groß, bei Linderhausen im Ennepe-Ruhr-Kreis brüteten 1959 und 1960 2 Paare.

Auf den Wiesen am Schwelmer Friedhof, rund 4 ha groß, brüteten 1955—1957 2, 1958 und 1959 3, 1960 4 Paare.

K. Brieler (Paderborn 1953): Auf 87,7 ha Viehweiden 13 Brutpaare; auf 145 ha Feldern 5 Brutpaare.

Im Weißen Venn südwestlich Coesfeld fand A. Schücking (briefl. Mittlg.) folgende Besiedlung:

| Jahr | auf 14 ha Weiden Brutpaare | auf 5 ha Wiesen Brutpaare | auf 1 ha Acker Brutpaare |
|------|-------------------------------|------------------------------|-----------------------------|
| 1948 | 11 | 2 | 0 |
| 1949 | 18 | 4 | 1 |
| 1950 | 18 | 2 | 0 |
| 1951 | 9 | 3 | 0 |
| 1952 | 7 | 4 | 1 |
| 1953 | 9 | 1 | 0 |
| 1954 | 10 | 1 | 1 |

Auf dem Hollicher Feld bei Burgsteinfurt auf einem Weidegelände von 10 ha Größe, umgeben an 2 Seiten von Feldern, an 2 Seiten von Wallhecken fand A. Schücking 1955 12; 1956 9; 1957 16 Gelege. Besonders dicht war in diesem Bereich eine Weide von etwa 3 ha Größe besiedelt: 1955 5; 1956 3; 1957 8 Gelege.

K. W. u. D. Kirsch fanden am 1. 6, 1961 auf einem ca. 20 qm großen Platz im Bergsenkungsgebiet bei Dortmund-Dorstfeld 5 Gelege.

Die Siedlungsdichte schwankt also außerordentlich, offensichtlich bedingt durch die Art des Geländes und seiner Umgebung. Als grober Durchschnitt kann 1 Brutpaar pro ha angesehen werden; doch gibt es an geeigneten Plätzen auch dichtere Besiedlungen.

Eine Beziehung zwischen Nahrungsangebot des Brutplatzes und Siedlungsdichte konnte nirgendwo festgestellt werden. Oft brüten auf nahrungsarmem Gelände nicht weniger Paare als auf nahrungsreichem, falls

nur in der weiteren Nachbarschaft ein genügend großes Nahrungsangebot auf Wiesen und Feldern gegeben ist. Völlig ungeklärt bleibt mir vorläufig die Tatsache, daß manche Landschaften, die nach menschlichem Ermessen dem K. dieselben Lebensbedingungen bieten wie die benachbarten, von ihnen bewohnten Brutreviere, von den K. nicht besiedelt werden. Allein mit der Ortstreue der K., die mit Vorliebe zu ihrem Geburtsort zurückkehren, kann das Phänomen doch wohl nicht erklärt werden.

6. Nahrung.

Außer der längst bekannten Nahrung (Kerbtiere, Käfer und deren Larven, Würmer, Schnecken, Mücken; gelegentlich auch Sämereien) wurden regionale Besonderheiten für Westfalen nicht festgestellt. Beim Nisten auf trockenem Gelände fliegen die K. zur Nahrungssuche meist auf benachbarte Felder. Durch Vertilgung der Tipula- und Elateridenlarven, der Ohrwürmer und anderer Schädlinge sind sie der Landwirtschaft von Nutzen. J. Peitzmeier beobachtete im März 1959 im Emstal bei Wiedenbrück eine kleine Schar K., die einem Motorpflug folgte und in der frischen Ackerfurche eifrig Futter suchte. Diese noch ungewöhnliche Art der Nahrungssuche, so schreibt Peitzmeier, wird gewiß durch die Technisierung des Ackerbaues gefördert, da der Vogel den fahrenden Trecker weniger fürchtet als den hinter dem Pflug schreitenden Menschen.

7. Jahresrhythmus.

a) Brut.

Jährlich eine Brut. Balz und Paarung Ende Februar bis Anfang März. Bodenbrüter. Männchen und Weibchen scharren Nestmulden (schon am 28. 2. 60 in den Ruhrwiesen bei Geiseke. H. O. Rehage) und kleiden sie mit Hälmchen und dünnen Stengelchen aus. Nach P. Wemer, Münster, schreiten ältere K. eher zur Brut als jüngere und bauen ihre Nester schneller. Es ist bekannt, daß der K. mehrere Spielnester baut. Wemer fand bei seinen Beobachtungen in der Umgebung Münsters 3 Nesttypen: 1. ein gut gebautes Hauptnest, in das die Eier gelegt werden; 2. weniger sorgfältige Zufluchtsnester, die zur Eiaufnahme dienen, wenn das Hauptnest zerstört wird; 3. 3—5 Spielnester ohne jeden Zweck aus reinem Spieltrieb. — Beginn der Eiablage 4—12 Tage nach Beginn des Nestbaues; nach Landois (1886) um den 10. April. Früheste Funde des 1. Eies im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis: 28. 3. 48, 1. 4. 51, 1. 4. 55, 27. 3. 60. Schücking (Hollicher Feld bei Burgsteinfurt): 28. 3. 57. In anderen Jahren fand ich das frühesté Ei in den ersten Apriltagen, manchmal aber noch später, wobei natürlich fraglich bleibt, ob meinem ersten Fund nicht an anderer Stelle eine frühere Eiablage vorausgegangen war. — Zahl der Eier des 1. Geleges fast ausnahmslos 4, selten 3. Am 12. 5. 62 fand Rehage bei Heil an der Lippe 5. Zwischen mehreren Gelegen oft stark unterschiedlicher Farbton der Eier. — Vollgelege von An-

fang April bis Ende Mai. Früheste Funde von Vollgelegen am 31. 3. 57 bei Geiseke, 6. 4. 62 bei Lünen an der Lippe (Zapler); sonst im allgemeinen um den 11.—13. April. Brutdauer im allgemeinen 25—26 Tage, zuweilen kürzer. Männchen und Weibchen brüten. Der nicht brütende Vogel wacht in der Nähe, stößt auf eindringende Elstern, Krähen, Hunde. Ausschlüpfen der Jungen Ende April, Anfang Mai und später. Nachgelege zuweilen noch recht spät; ausschlüpfende Junge zuweilen noch Anfang Juli. Schon wenige Stunden nach dem Schlüpfen sind die Jungen ziemlich sicher auf ihren Beinen. Sie bleiben 2 Tage in der Nähe des Nestes. Das Weibchen führt, zuweilen auch das Männchen; es hudert je nach Witterung bis zum 6. oder 10. Tag. Auf Warnrufe der Alten drücken sich die Jungen fest an den Boden oder ins hohe Gras und sind dann kaum noch zu finden. — Mit 5 Wochen werden die Jungen flügge. Die ersten flugfähigen Jungen wurden schon Ende Mai beobachtet, doch sind Anfang Juni die meisten noch nicht flügge. Nach dem Flüggewerden der Jungen werden die Brutgebiete bald verlassen.

b) Zug.

Von Ausnahmen abgesehen, ist der K. in Westfalen Zugvogel. Ab Mitte Februar kehrt er aus seinen südwestlichen Winterquartieren zurück, anfangs in kleinen Trupps, Ende Februar und den ganzen März hindurch in großen Scharen. Die Ankunftsdaten der ersten Heimkehrer können in den einzelnen Jahren sehr stark schwanken (von Anfang Februar bis Anfang März); auch wurde bei starkem Kälteeinbruch Rückwanderung beobachtet. — In der 2. Maihälfte beginnt der Frühsommerzug (nach E. Schütz ein „Zwischenzug“), vorwiegend Zuzügler aus dem Osten, unausgereifte Vorjahrsvögel oder ältere, die mit der Brut ausgesetzt haben. Den ganzen Juni und Juli hindurch sind an zusagenden Stellen kleine Scharen von Neuankömmlingen und Durchzüglern zu beobachten, denen sich bald die K. der hiesigen Brutgebiete zugesellen. Ganz allmählich geht der Frühsommerzug ohne scharfe Grenze in den herbstlichen Wegzug über. In sehr ungleichmäßigen zeitlichen Abständen und sehr ungleich großen Trupps ziehen die K. nach Südwesten (von Anfang August bis November oder gar Dezember). Zu Hunderten, zuweilen zu Tausenden erscheinen sie zur Zugzeit in den weiten Ebenen der westfälischen Bucht, teilweise aber auch im Hügelland (z. B. bei Höxter, in den Lenneniederungen und an der Ruhr oberhalb Westhofen). In kleinerer Zahl wurden Durchzügler auch an einigen Stellen des Sauerlandes, wo sie nicht oder nicht mehr brüten, beobachtet (von Demandt und Schröder in der Umgebung Lüdenscheids, von Giller in den Kreisen Brilon-Meschede und Olpe, von H. Buschhaus bei Berleburg). Der Fortzug erfolgt spät, ist sehr abhängig vom Wetter (Schütz nennt den K. einen „außenweltbedingten Zugvogel“), so daß die Abzugsdaten außerordentlich schwanken. Noch im November wurden häufig Hunderte von K. auf den Ruhrwiesen (bei Schwerte, Mengede usw.), auf den Lippewiesen, an den Rietberger Fischteichen, bei Grevenburg im Kreis Höxter und an anderen Stellen ge-

sehen. Späteste Zegerscheinungen mit kleineren Trupps wurden nach der Dezembermitte 1950 und 1954 auf den Weserwiesen bei Holzminden, am Halterner Stausee, am Radbodsee und auf den Ruhrwiesen bei Geiseke beobachtet. — In milden Wintern überwintern hier und da kleine Trupps, bei denen es sich aber wohl nur ausnahmsweise um Brutvögel des Überwinterungsgebietes handelt: in der Umgebung Münsters 1852 (H. Bolsmann), 1879 (R. Koch); bei Anholt 1874 (R. Koch); am 5. 1. 59 rund 130 bei Geiseke (H. O. Rehage); im Januar 1960 rund 50 an den Rietberger Fischteichen (G. Möbius); am 20. 1. 62 4 bei Dorstfeld. Im Sauerland wurden überwinternde K. erstmals in den Winterhalbjahren 1960/61 und 1961/62 angetroffen. W. O. Fellenberg (briefl. Mittlg.) beobachtete sie in wechselnder Zahl (10—35) im oberen Hönnetal; während einer Frostperiode Anfang Jan. 62 waren sie vorübergehend verschwunden.

Über den Zug beringter Kiebitze bringt R. Weimann in seiner Avifauna des Kreises Paderborn einige Rückmeldungen:

1. Jung beringt 11. 6. 34 in Hövelhof, geschossen 29. 12. 35 an der Südküste von Menorca.
2. Jung beringt am 17. 6. 35 in Hövelriege, gefangen am 22. 12. 35 40 km südlich von Brügge, Belgien.
3. Jung beringt am 12. 6. 34 in Hövelriege, gefangen am 7. 11. 34 bei Rees, Niederrhein.
4. Jung beringt am 11. 6. 41 in Hövelriege, geschossen Anfang Oktober 1950 14 km ESE von Hasselt/Limburg, Belgien.
5. Jung beringt am 22. 5. 57 in Ostenland, geschossen am 4. 12. 57 in Moeze, Dept. Charente Maritime, Frankreich.

8. Bestandsschwankungen und deren Ursachen.

In dem umfangreichen Schrifttum, das in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts über den K. in Westfalen veröffentlicht wurde, wird übereinstimmend von allen Autoren (B. Altum 1863, H. Bolsmann 1874, H. Landois 1886, F. Westhoff 1889) die starke Abnahme der früher überaus zahlreichen Scharen des K. beschrieben und mit sehr bewegten Worten beklagt. Nicht nur im Flachland, auch in den bergigen Teilen Westfalens war ein erheblicher Rückgang festzustellen (R. Koch 1881). Ursache für die starke Abnahme des K. waren die von Menschen herbeigeführten Umweltveränderungen. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts verschwanden im Münsterland durch die Markenteilung viele Sümpfe und Heiden; sie wurden entwässert, kultiviert; Felder, Wiesen und Gehölze traten an ihre Stelle. Die verfügbaren Brut- und Nahrungsreviere wurden immer geringer, und in gleichem Maße ging von Jahr zu Jahr die Zahl der K. zurück. Seit 1870 wurde ein großer Teil der Brutgebiete mit menschlichen Wohnsiedlungen bebaut. Mit der stärkeren Besiedlung der Landschaft und der intensiveren Bodenbewirtschaftung ging eine zunehmende Beunruhigung einher, und schließlich trug auch das Eiersammeln, die regelmäßige Ausplünderung der Nester, zur Verminderung der K. bei.

Schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts stellte sich der K. dann aber allmählich auf die für ihn so verschlechterten Umweltbedingungen

ein. Er besiedelte (s. Abschn. Brutbiotop) Viehweiden, Getreide- und Hackfruchtfelder und verbesserte dadurch die Lebensaussichten seiner Art erheblich. Berichte über solche Umstellungen seiner ökologischen Ansprüche liegen aus fast allen Kiebitzgegenden Westfalens vor. Der seit vielen Jahrzehnten anhaltende Rückgang des Bestandes wurde unterbrochen, und an manchen Orten kam es sogar wieder zu einer Zunahme der vorher stark dezimierten K. — Vor rund 40 Jahren wurde das vorher rücksichtslos geübte Eiersammeln verboten, worauf an manchen Stellen prompt eine Zunahme des Bestandes eintrat.

Gefahren der Gegenwart, die den Bestand der einzelnen Brutgebiete sichtlich bedrohen, sind folgende: Verlust auch der neueren Brutreviere (Weiden, Wiesen, Äcker) durch Bebauung mit Wohnungen oder Fabriken, Anlage von Autobahnen und Straßen, die die Brutreviere zerstören oder die Tiere so sehr beunruhigen, daß sie abwandern. So verschwanden z. B. 8 Brutpaare aus den Ruhrwiesen bei Westhofen, als 1961 in der Nähe die Autobahn gebaut wurde (A. Schücking). Ebenso verschwanden die brütenden K. vom Hellmannsbruch nördlich Schwelm, als dort 1958 eine Autobahn gebaut wurde. Ein Teil solcher abwandernden K. mag sich in mehr oder weniger entfernter Nachbarschaft wieder ansiedeln, und es ist schwer zu sagen, wie weit der Gesamtbestand Westfalens durch solche örtlichen Abwanderungen beeinträchtigt wird; fast in jedem Fall ist aber mit den genannten Baumaßnahmen ein Verlust an Brutrevieren verbunden.

Manche Gelege werden von Schafen zertreten. Ein nicht kleiner Teil der Eier und Jungen fällt Elstern und Krähen, die in den letzten Jahren stark überhand genommen haben, zum Opfer. Viele Gelege werden dadurch zerstört, daß die Bauern im Frühjahr die Maulwurfshügel auf ihren Weiden und Wiesen mit zusammengekoppelten Wagenreifen abschleppen (A. Schücking, J. Peitzmeier u. a.). Auf diese Weise gehen die Erstgelege der K. fast ausnahmslos zugrunde, und da das Abschleppen oft bis weit in den Mai hinein durchgeführt wird, werden auch die Nachgelege sehr gefährdet. Ähnlich verheerend wirkt das an manchen Orten durchgeführte Walzen und Eggen des Geländes. Als im April und Mai 1961 die Wiesen des Münsterlandes durch lange Regenfälle außergewöhnlich feucht waren, so daß sie nicht mit Maschinen befahren werden konnten, kam eine sehr viel größere Zahl von jungen K. hoch als in den Vorjahren (Hartmann). Wichtiger aber noch als die Zerstörung der Gelege und Störungen der brütenden Vögel durch neuzeitliche Maschinen (ratternde Trecker usw.) ist die Anwendung neuer Bewirtschaftungsmethoden, die den Bestand mindern. Von der alten Dreifelderwirtschaft ging der Landwirt zu der intensiven Bodennutzung der Gegenwart über. Ein großer Teil natürlicher Weiden, die schlechte Ernten ergaben, aber gute K.-Reviere darstellten, wurden seit Jahrzehnten in ein ertragreiches, für den K. weniger anziehendes Grasland umgewandelt. Die Fruchtbarkeit der Grasländereien wurde beträchtlich verbessert, die

Heuernten wurden ständig weiter vorverlegt und die Lebensbedingungen der K. auf diese Weise erheblich geschmälert.

So stehen Anpassung des K. an veränderte Umweltverhältnisse und weitere Verschlechterung der Lebensbedingungen auch in den neu besiedelten Lebensräumen einander gegenüber und bewirken in vielen Gegenden Westfalens Bestandsschwankungen mit sehr unterschiedlicher Tendenz. Stärkeren Abnahmen in manchen Landschaften stehen deutliche Zunahmen in anderen gegenüber. Schon der Vergleich der oben angegebenen Brutplätze vor und nach 1945 läßt mancherlei Verschiebungen und Schwankungen der Besiedlung Westfalens mit K. erkennen. Darüber hinaus seien folgende Mitteilungen einzelner Beobachter wiedergegeben:

Zu Beginn dieses Jahrhunderts war der K. Brutvogel an manchen Stellen der Wesertalung und des Oberwälderlandes; er verschwand dann fast ganz, ist jetzt aber wieder nachweisbar (Preywisch. Lokalfauna des Kreises Höxter).

Auf dem Hollicher Feld bei Burgsteinfurt und im Weißen Venn starke Abnahme seit 1950 (A. Schücking).

In den Ruhrwiesen bei Herdecke früher Brutvogel, jetzt nicht mehr (A. Schücking). Im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis, in dem es bis 1933 keine K. gab, brütet er jetzt wechselnd an 6 oder 8 Stellen (E. Müller, Gevelsberg).

Nach dem abnorm kalten und langen Winter 1939/40 auffallende Vermehrung des K. in der Wiedenbrücker Gegend. Vorkommen selbst auf Biotopen, die er früher nie besiedelt hatte. Vermehrung vielleicht auf eine durch den kalten Winter verursachte Zugstauung zurückzuführen (J. Peitzmeier). Die Vermehrung hielt auch in den folgenden Jahren an.

Durch das abnorm warme und trockene Wetter 1959 und des Frühjahrs 1960 Begünstigung der Bodenbrüter. Beim K. übernormale Zunahme an Individuen am Ende der Brutzeit und eine Vermehrung der Brutpaare im folgenden Frühjahr (J. Peitzmeier). In der Umgebung Münsters 1959 eine merkliche Verminderung, 1961 hingegen eine zuvor unerreichte hohe Zahl von K. (Hartmann).

Bei Eggeringhausen in den letzten 10 Jahren Zunahme (F. von Fürstenberg).

Bei Tatenhausen (Kreis Halle) in den letzten Jahren leichte Zunahme (Graf Korff-Schmising).

In der Paderborner Gegend, wo der Bestand stark zurückgegangen war, wurde 1959/60 wieder eine Vermehrung festgestellt (R. Weimann u. a.).

Aus dem Ebbegebirge wurde der K. in den dreißiger Jahren durch Kultivierungsarbeiten verdrängt und hat sich bisher noch nicht wieder angesiedelt (Schröder, Lüdenscheid).

Die kleinen Brutvorkommen in der weiteren Umgebung des oberen Hönnetals waren in den letzten 3 Jahren erheblichen Bestandsschwankungen unterworfen, doch blieb die Gesamtzahl der Brutpaare in dieser Zeit ziemlich konstant: 42—47 Paare (W. O. Fellenberg).

Die örtlich so unterschiedlichen Bestandsschwankungen sind oft schwer zu erklären. Zu verschiedenartig und vielfach ineinandergreifend sind die Faktoren, die auf den Bestand (Verbreitung und Siedlungsdichte) einwirken. Wie einige der angeführten Bestandsschwankungen zeigen, spielt außer der

oben diskutierten Beschaffenheit der Biotope und der Anpassungsfähigkeit der Vögel auch die Witterung eine Rolle.

Für Mitteilungen weiterer Beobachtungen aus möglichst vielen Gegenden Westfalens wäre ich allen Mitarbeitern der Avifauna Westfalens dankbar.

Literaturnachweis.

- Altum, B.: Die Vogelfauna der Umgebung von Münster. Nat. u. Off. 1863.
- Beyer, H.: Die Tierwelt des Naturschutzgebietes Heiliges Meer. Nat. u. H. 1934.
- Bolsmann, H.: Verzeichnis der im Münsterlande vorkommenden Vögel. Naumannia Bd. 2: 1852. — Über das einstige Vogelleben der Cronerhaide. J. Ber. Zool. Sekt. 1873. — Die Vogelwelt der Haiden und Moore des alten Münsterlandes. Nat. u. Off. 1874.
- Brieler, K.: Beiträge zur Avifauna Paderborns. Nat. u. H. 1953.
- Conrads, K.: Brutvögel und Durchzügler auf den Rieselfeldern der Stadt Bielefeld. Nat. u. H. 1954.
- Delius, R.: Beobachtungen über die Vogelfauna von Versmold. Ber. üb. d. Jahr 1908 des Nat.-wiss. Vereins Bielefeld.
- Demandt, C.: Vogelkundliche Aufzeichnungen aus dem westlichen Sauerland. Nat. u. H. 1939.
- Erz, W.: Vogelwelt des Naturschutzgebietes Alte Ruhr und Katzenstein. Nat. u. H. 1958.
- Falter, A. u. Goethe, F., Kriegsmann, F.: Vogelbeobachtungen in Westfalen. Nat. u. H. 1935.
- Falter, A. u. Kriegsmann, F.: Vogelbeobachtungen in Westfalen. Nat. u. H. 1937.
- Feldmann, R.: Ornithol. Beobachtungen an der mittleren Ruhr. Orn. Mitt. 1953.
- Fellenberg, W. O.: Kiebitz im oberen Hönnetal. Veröff. d. nat.-wiss. Ver. Lüdenschheid Nr. 3. 1953. — Zum Vorkommen des Kiebitzes im oberen Hönnetal. Nat. u. H. 1958.
- Fellenberg, W. O. u. Prünke, W.: Zum Brutvorkommen des Kiebitzes im Sauerland. Nat. u. H. 1959.
- Franzisket, L.: Die Vogelwelt des Zwillbrocker Venns. Nat. u. H. 1954.
- Frielinghaus, F.: Beitrag zur Brutvogelwelt des Kreises Minden. Nat. u. H. 1960.
- Hennemann, W.: Ornithol. Beobachtungen im Sauerland. 4 Berichte in den J. Ber. Zool. Sekt. 1900 bis 1914.
- Hofmann, E.: Siegerland. Blätter des Vereins für Heimatkunde im Sauerland. 9. Bd., 3. Heft. 1927.
- Kirsch, K. W. u. D.: Vogelbeobachtungen im Bergsenkungsgebiet nördlich des Verschiebehahnhofs Dortmund-Dorstfeld. Nat. u. H. 1962.
- Klocke, E.: Die Winterfauna des Heiligen Meeres. J. Ber. Zool. Sekt. 1893/94.
- Klomp, H.: Untersuchungen über die ungleiche Verteilung brütender Kiebitze auf verschiedenen Flächen. Ardea 42. Jahrgg. 1954.

- Knoblauch, G.: Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes Heiliges Meer. Nat. u. H. 1956.
- Koch, R.: Die Brutvögel des Münsterlandes. J. Ber. Zool. Sekt. 1878/79. — Die Brutvögel des gebirgigen Teiles von Westfalen J. Ber. Zool. Sekt. 1880/81. — Die Vögel der Umgegend von Anholt und des Niederrheins. J. Ber. Zool. Sekt. 1915/16. — Veränderungen in der Ornis des Münsterlandes innerhalb der letzten 60 Jahre. J. Ber. Zool. Sekt. 1921/23.
- Kuhlmann, H.: Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. Abh. westf. P. Mus. 1935.
- Kumerloewe, H.: Zur Kenntnis der Osnabrücker Vogelwelt. 25. Jahresber. d. nat.-wiss. Ver. Osnabrück 1950.
- Landois, H.: Westfalens Tierleben, Bd. II. Münster 1886.
- Linden, G.: Der Kiebitz im sauerländischen Hochmoor. Nat. u. H. Schwelm 1930.
- Meyer, G. F.: Versuch einiger Naturbeobachtungen des gebirgigen Süderlandes der Grafschaft Mark Westphalens. Düsseldorf 1799.
- Müller, E.: Bestandsschwankungen des Kiebitzes im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis. Nat. u. H. 1960.
- Niethammer, G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig 1937-42.
- Peitzmeier, J.: Beiträge zur Ornis des Warburger Landes. Abh. westf. Pr. Mus. 1934. — Die Wirkungen des Winters 1939/40 auf den Brutvogelbestand in Westfalen. Nat. u. H. 1940. — Studien zur Avifauna Westfalens. Ornithol. Forschungen Heft 2. Paderborn. 1948. — Die Entwicklung der Landwirtschaft und die Vogelwelt in den Sandgebieten Westfalens. Nat. u. H. 1956. — Dem Pflug folgende Kiebitze. Orn. Mitt. 1959. — Über die Einwirkung der Trockenzeit 1959/60 auf das Vogelleben in Westfalen. Die Vogelwelt 1961. 15.
- Pollkläsener. Mitt. Arb. gem. d. Vogelber. Detmold Nr. 5, November 1957.
- Schoennagel, E.: Orn. Mitt. 1952, 113.
- Schröder, E.: Landschaft und Vögel des westlichen Sauerlandes. Veröff. d. nat.-wiss. Ver. Lüdenscheid Nr. 4. 1957.
- Schücking, A.: Über das Verhalten der Jungkiebitze bei dem Warn- und Lockruf der Altvögel. Nat. u. H. 1958.
- Schüz, E.: Vom Vogelzug. Frankfurt 1952.
- Steinen, J. D. von: Westphälische Geschichte. Lemgo 1797.
- Stichmann, W.: Die Vogelwelt am Nordoststrande des Industriereviere. Hamm, 1955.
- Tümler, H.: Nachschrift in Arbeit von P. Wemer. J. Ber. Zool. Sekt. 1906/07. S. 133.
- Weber, H.: Zugbeobachtungen am Radbodsee. Nat. u. H. 1938. — „Der Radbodsee ...“ Nat. u. H. 1949.
- Wemer, P.: Nestbau und Neststand der hiesigen Vögel. J. Ber. Zool. Sekt. 1901/02. — Tabelle über westfälische Brutvögel J. Ber. Zool. Sekt. 1903/04. — Tabelle über Auskunft und Fortzug der westfälischen Vögel. J. Ber. Zool. Sekt. 1905/06. — Einiges vom Kiebitz. J. Ber. Zool. Sekt. 1906/07. S. 125.
- Wernery, H.: Ornithol. Beobachtungen in der näheren Umgebung Münsters. Nat. u. H. 1934.
- Westerfrölke, P.: Die Vogelwelt. 72. Jahrgg. 1951.

- Westhoff, F.: Zur Avifauna des Münsterlandes. Nat. u. Off. Münster 1889.
- Wiemeyer, B.: Die Vogelwelt des Enkebruches bei Warstein einst und jetzt. J. Ber. Zool. Sekt. 1906/07 und 1909/10.
- Zabel, J.: Die Vogelwelt eines Senkungsgebietes im Stadtgebiet von Dortmund. Orn. Mitt. 1951.

Noch nicht im Druck erschienene Literatur, Manuskripte in der Bibliothek des Landemuseums für Naturkunde in Münster:

- Buschhaus, H.: Beobachtungen aus Berleburg. 1959.
- Fürstenberg, F. von: Vogelliste von Eggeringhausen. 1960.
- Giller, F.: Lokalfauna Hochsauerland (Kreis Brilon- Meschede). Lokalfauna südliches Sauerland (Kreis Olpe). 1960.
- Hartmann, J.: Lokalfauna Münster und Umgebung. 1957—61.
- Korff-Schmising, Graf: Lokalfauna Umgebung von Tatenhausen (Kreis Halle) 1961.
- Möbius, G.: Lokalfauna Gebiet der Rietberger Fischteiche. 1961.
- Preywisch, K.: Lokalfauna des Kreises Höxter. 1961.
- Rehage, H. O., Zapler u. a. Mitarbeiter: Lokalfauna für den Raum Castrop-Rauxel, Dortmund, Lünen, Herne. 1962.
- Schücking, A.: Lokalfauna von Hagen. 1960. — Bestandsschwankungen beim Kiebitz in einer Wiesenlandschaft des Weißen Venns. 1948—54. — Kiebitzbeobachtungen, im Hollicher Feld bei Burgsteinfurt. 1957. — Über den Kiebitzbestand in den Ruhrwiesen bei Westhofen. 1961.
- Weimann, R.: Lokalfauna des Kreises Paderborn. 1960.

Je 1 – 4 Hefte bilden einen Jahrgang, dessen Bezugspreis 10, – DM voraussichtlich nicht überschreiten wird.

Westfälische Vereinsdruckerei, Münster (Westf.)